4. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung

Preis in der Exp.:
Mit Sonntagsbl. 1.25,
ohne „ 1.—,
per Post 1.50 u. 1.25
pro Quartal.
Inser. 10 Pf d. 1sp. Z.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

№ 15. **Siegen,** Freitag, 3. Februar **1888.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Februar und März werden fortwährend von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen genommen.

Der gute Ton im deutschen Reichstage.

Die „Deutsche volkswirthschaftliche Correspondenz" schreibt über die letzte Reichstagsdebatte:

Nicht oft hat im Reichstage ein solcher Ton geherrscht, wie er während der Debatten über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes von Seiten der deutschfreisinnigen Partei angeschlagen wurde, und nicht oft ist auch dem ruhigsten Beobachter mit solch elementarer Gewalt die Ueberzeugung aufgedrängt worden, daß die Worte des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck, der Freisinn sei die Vorfrucht der Socialdemokratie, ihre volle Berechtigung besitzen. Die Art und Weise, in welcher die Herren Eugen Richter und Konsorten einen förmlichen Sport damit trieben, dem Staats-Minister und Minister des Innern von Puttkamer durch geradezu unerhörte Zurufe die tiefste Abneigung aller destruktiven und damit zugleich die höchste Anerkennung aller derjenigen Elemente zu bezeigen, die mit dem Namen der „guten Bürger" benannt werden dürfen, lieferte den vollgültigsten Beweis nicht nur dafür, daß „die um Richter" jeden Augenblick bereit sind, Schulter an Schulter mit den Anarchisten alle Autorität zunichte zu machen, sondern auch dafür, daß die nationalen Elemente alle Ursache haben, jeden kleinlichen Hader bei Seite zu setzen, um den gemeinsamen, höchst gefährlichen Feind wirksam zu bekämpfen. . . . Herr Eugen Richter arbeitete dieses Mal als Rufer im Streite. Nachdem er mit einigen Plänkeleien gegen die höchst bemerkenswerthen Worte des Herrn v. Puttkamer sich gestärkt hatte, ging er dann mit dem ihm lieb gewordenen schweren Geschütze, dessen Kaliber ausgesuchte Grobheit ist, vor, und warf dem Redner die bösartigen Worte ins Gesicht: „Was wären Sie ohne den Reichskanzler?" Die Antwort, welche dem Cato der Deutschfreisinnigen zu Theil wurde, ist hoffentlich deutlich genug gewesen; das lebhafte Bravo, welches dem Redner folgte, lieferte auch noch den glänzenden Beweis, daß Herr v. Puttkamer ins Schwarze getroffen habe. Allerdings muß es auch dem Ehrgeizigsten genügen, der getreue und wirksame Gehülfe der monarchisch-nationalen Politik eines Staatsmannes zu sein, wenn dieser Staatsmann eben Fürst Bismarck heißt, wenn er Derjenige ist, vor dem Freund und Feind sich beugen müssen, der dem Zeitalter die Signatur verleiht, dessen Unsterblichkeit noch bei unabgeschlossenem Wirken bereits feststeht, dessen Größe jene Gernegroße wie Richter, Rickert, Bamberger niemals erfaßt haben und niemals erfassen werden. Mit Herrn v. Puttkamer halten auch wir es für eine erhabene Aufgabe, in der Person des Fürsten Reichskanzlers das leuchtende Vorbild zu sehen, in ihm, dem auch seine Feinde die Anerkennung nicht versagen können, daß, in Uebereinstimmung mit den Wünschen seines erhabenen Herrn und Kaisers sein innerstes Fühlen und Denken durch mehr als 25 Jahre dem Wohle Deutschlands gewidmet war. An der Seite des großen Mannes zu arbeiten, ist eben nur den wenigen Auserwählten gestattet; alle Uebrigen werden es sich aber nach wie vor nicht minder zur größten Ehre rechnen, die nationale Politik des Reichskanzlers allüberall kräftigst zu fördern.

Die im vorstehenden bezeichnete interessante Episode im Reichstage gestaltete sich mit der Antwort des Ministers v. Puttkamer auf eine Rede Bambergers folgendermaßen:

Minister v. Puttkamer: „Ich finde es doch in der That etwas weit gegangen, wenn man einen so ernsten Gegenstand, der so seit Jahren das Interesse der ganzen Nation, ich sage: Sr. Majestät des Kaisers, der verbündeten Regierungen, dieses Hauses beschäftigt, mit ein paar so seichten Phrasen abfertigen zu können glaubt, wie wir das soeben aus dem Munde des Herrn Abg. Bamberger gehört haben. (Abg. Richter: Selber seichte Phrasen! — Widerspruch und Unruhe rechts. — Abg. Kropatschek: Immer der freche Richter! — Abg. Richter: Unsinn! Schwätzerei! — Große Unruhe. — Glocke des Präsidenten.) Nun möchte ich mich noch gegen diejenigen Ausführungen des Herrn Abg. Bamberger wenden, welche sich auf das Gesetz und seine Begründung und die Wünsche der verbündeten Regierungen selbst beziehen. Es war herzlich wenig, was er vorgebracht hat; das kann ich ihm bezeugen. Er hat in der Hauptsache gesagt: ich habe schon dreimal, bei drei verschiedenen Gelegenheiten die Gründe auseinandergesetzt, weshalb ich für die Verlängerung dieses Gesetzes nicht stimmen kann, ich kann mich im Wesentlichen darauf beziehen. Dann hat er nachher noch einige Ausführungen angeknüpft, die aber lange nicht so eingehend waren, wie wir das sonst von ihm in dieser Materie gewohnt sind. Es war in der That äußerst charakteristisch, heute den Eindruck aus den Aeußerungen des Abg. Bamberger zu gewinnen, als wenn er das Bedürfniß fühlte, der Socialdemokratie, als deren prinzipiellen Gegner er sich natürlich darstellte, durchaus zu sekundiren. (Sehr richtig! rechts.) Er hat Schritt für Schritt die gestrigen Ausführungen des socialdemokratischen Redners mit seinem vollen Beifall begleitet und hat uns ein Bild entrollt von den verhängnißvollen Folgen und dem entsetzlich tiefen Eindrucke, den diese Rede machen müßte, daß einem wirklich eine Art von Gänsehaut über den Leib laufen konnte, wenn man das mit anhörte. Meine Herren, ich lasse dahin gestellt, welche Motive den Herrn Abg. Bamberger dabei wesentlich geleitet haben. Vielleicht ist es das wiederum von ihm gefühlte Bedürfniß, seine in der That unerhörte Polinodie, deren er sich diesem ganzen Gesetze gegenüber schuldig gemacht hat, nochmals vor dem Hause zu verschleiern. (Sehr richtig! rechts.) Wenn man so, wie der Herr Abg. Bamberger vor 10 Jahren — er hat ja darauf ausdrücklich auch seinerseits hingewiesen — mit einem wahren Feuereifer für das Gesetz eingetreten ist und dann so gar keine Gründe dafür hat, nunmehr davon zurückzutreten, dann befindet man sich allerdings in einiger Verlegenheit. Ich kann ihm das durchaus nachempfinden, aber ich glaube, meine Herren, aus einem Zwischenruf, dem wir in den letzten Ausführungen des Herrn Abgeordneten begegnet sind, auch noch ein anderes, vielleicht etwas tiefer liegendes Motiv seiner heutigen Haltung entnehmen zu können. Ich glaube, es ist so ein wenig Wahlpolitik dabei. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch links.) — Ich spreche nicht von seiner Person; er ist aber doch als Parteiredner aufgetreten. Meine Herren, die freisinnige Partei ist in eine so vollständige politische Abhängigkeit von der Socialdemokratie gerathen (Widerspruch links. Sehr wahr! rechts), daß sie wohl jetzt etwas übriges thun muß, ihr etwas Wind in die Segel zu blasen. Es ist ja eine notorische Thatsache: ein Wink des Abg. Bebel und die gute Hälfte Ihrer Mandate entschwindet in einer Versenkung. (Sehr gut! rechts.) Meine Herren, das ist eine notorische Thatsache: 14 Sitze — und fast die Hälfte der Fortschrittspartei — verdanken Sie dem Beispringen der Gönnerschaft der Socialdemokratie. Wenn die Socialdemokratie von Ihnen ihre schützende Hand bei den Wahlen abzieht, dann sind Sie in einer Lage, die ungefähr dem kahlen, herbstentlaubten Baume gleicht, dem durch einen Windstoß noch die letzten Blätter abgestreift werden: dann steht er kahl und struppig da. (Große Heiterkeit rechts.) Das ist die Wahlsituation, in der Sie sich befinden; da mögen Sie protestiren, so viel Sie wollen: eine objektive Wahrheit, die der ganzen Nation wohlbekannt ist, werden Sie hier nicht umstoßen wollen. (Abg. Richter: Was wären Sie ohne den Reichskanzler?!) — Das war ja wohl der Herr Abg. Richter, der dies sagte. Er will wissen, was ich ohne den Reichskanzler wäre; ich möchte ihm doch einige Worte darauf erwidern. Ich bin ja gewohnt, daß fast in jeder Rede des Herrn Abg. Richter, welche wir in den letzten Jahren gehört haben, immer die obligative Invektive gegen die preußischen Minister vorkommt. Das ist gewissermaßen ein nothwendiges Naturereigniß, dem man sich nicht entziehen kann und mit dem man sich daher abfinden muß. Aber wenn der Herr Abg. Richter von mir zu wissen wünscht, wie ich mein Verhältniß zum Herrn Reichskanzler auffasse, so kann ich ihm damit dienen: ich habe keinen anderen Ehrgeiz, als den, der wirksame und getreue Gehilfe der monarchischen nationalen Politik des Herrn Reichskanzlers zu sein. (Lebhaftes Bravo rechts.) Es fällt mir durchaus nicht ein, mich in die Rolle eines großen und selbständigen Staatsmannes zu versetzen, wie das etwa der Premierminister irgend eines Reiches wäre; dazu ist meine Natur viel zu bescheiden angelegt, und ich bedarf nicht eines solchen Stimulus für meine politische Thätigkeit. Aber, meine Herren, das ist allerdings meine Ueberzeugung, daß es für jeden deutschen Patrioten, namentlich wenn er Beamter ist, eine hohe Ehre ist, an der Seite des Herrn Reichskanzlers zu arbeiten, und daß ich, so lange mir der liebe Gott Kräfte dazu gibt, und das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers mir zur Seite steht, auch immer bei jeder Gelegenheit fortfahren werde, diesen Ruf mir zu wahren. Also ich kann nicht finden, daß der Zuruf des Herrn Richter gerechtfertigt war, und jedenfalls war derselbe nicht im Stande, Eindruck auf mich zu machen." (Lebhaftes Bravo rechts.)

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 1. Febr. Die auch in der deutschen Hauptstadt herrschende recht kalte Witterung hindert den Kaiser nicht, fast täglich die gewohnte Spazierfahrt zu machen; ein Zeichen seines vollen Wohlbefindens. Gestern Vormittag empfing der Kaiser den Polizeipräsidenten v. Richthofen, nahm dann mehrere militärische Meldungen entgegen und berieth mit dem Chef des Militärcabinets General v. Albedyll. Abends fand eine kleine Theegesellschaft statt. Heute Vormittag empfing der Kaiser den General v. Heuduck mit sämmtlichen Mitgliedern der hier tagenden Commission zur Berathung der die Interessen der Armee berührenden Fragen der Landespferde-

Sinnsprüche.

Es taugt nicht für ein sterblich Wesen,
Klar in der Zukunft Reich zu lesen;
Der Gegenwart sich freu'n,
Gedenken der Vergangenheit,
Sofern sie Angenehmes beut.
Vor allem Andern schließen seinen Blick: —
Nur das bringt wahres ungetrübtes Glück!

J. F. Castelli.

8)

Das öde Haus.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert
von **Ernst Pasqué.**

(Fortsetzung.)

Seine Versicherungen schienen eine neue, wenn auch nur schwache Hoffnung in dem Herzen des alten Kaufherrn wachzurufen, denn er lächelte wieder; und recht dankbar für das gezeigte Mitgefühl, drückte er dem jungen Manne lange und herzlich die Hand, während Ulrike, welche mit dem einen Arm den Hals des Vaters umfangen hielt, ihm die andere Hand gleichsam zum Bunde reichte und ihn durch Thränen, die den schönen Augen entquollen, anlächelte.

So endete diese vertrauliche Besprechung, welche den jungen Buchhalter mit einem Male der Familie Ehrhardt so nah als nur möglich gebracht, ihn zugleich einen Blick hatte thun lassen in eine neue, ihm bisher unbekannte Welt voll himmlischem Glück und Seligkeit.

Von nun an wurde Friedrich ein stiller, doch scharfer Beobachter seiner Haus- und Komptoirgenossen. Er glaubte sie bald sämmtlich durchschaut zu haben und erkannte sie als gewöhnliche, mehr oder minder harmlose Naturen, denen er so raffinirte Verbrechen, wie die vorliegenden Diebstähle durchaus nicht zutrauen konnte. Nur auf einer Person blieb sein Auge zweifelnd haften: es war dies der sich so plump stellende Magazinsknecht Link.

IV. Der Spuk zeigt sich wieder.

Link kam dem Buchhalter, jemehr dieser den Mann beobachtete, je räthselhafter und im Grunde als ein ganz Anderer vor, wie er sich zu geben für gut fand, und unwillkürlich mußte er ihn in Zusammenhang mit den geheimnißvollen Vorfallenheiten bringen. Er hatte ferner den Nachtwächter des Viertels unter irgend einem Vorwande aufgesucht nnd über den vermeintlichen Spuk ausgeforscht. Hier hatte Friedrich mehr Redseligkeit gefunden, und derselbe ihm unter vielfachen Bekreuzigungen, ängstlichen Geberden uud sogar etwelchem Zähneklappern erzählt, wie er den Spuk mit eigenen Augen gesehen und um keine Schätze der Welt mehr um mitternächtiger Zeit durch die Gasse, in der das spukhafte Haus liege, gehen möge, dieweil er das, was er einmal gesehen, nun und nimmermehr wieder schauen wolle. Deshalb rufe er auch seine Stunden nur an den beiden Enden besagter Gasse aus, die Einwohner der paar Häuser ihrem Schicksale, das heißt, der Gnade Gottes überlassend. Der Spuk aber, den er zu seinem größten Entsetzen habe sehen müssen, wäre folgender Gestalt beschaffen gewesen. Einstens habe er just um Mitternacht durch jene Gasse, die er immer gemieden, gehen müssen. Gerade wie er vor dem verrufenen Hause angekommen, habe es auf dem benachbarten Kirchthurme zwölf Uhr geschlagen, und er also pflichtschuldigst sein Horn ergriffen, um die geisterhafte Stunde anzuzeigen und abzurufen. Da plötzlich — der Ton sei ihm vor Schrecken im Horn oder auch wohl in der Kehle stecken geblieben — habe er aus der Mauer des öden Hauses einen schwarzen Schatten treten sehen, sodann noch einen zweiten, welcher genau die Züge Huberts, den er gar wohl gekannt, doch todtenbleich, verzerrt und entstellt gezeigt habe. Beide spukhafte Gestalten hätten eine Bahre getragen, auf der er einen menschlichen Körper zu sehen vermeint habe. Es könne diese Leiche nur die des ermordeten Juden gewesen sein, jedoch habe er dies nicht genau erkennen können, weil die Bahre mit einem schwarzen Tuche vollständig bedeckt gewesen sei. Geräuschlos sei die ganze schreckliche Erscheinung an ihm vorbeigezogen, doch plötzlich, etwelche Schritte weiter, entweder in der Luft zerflossen oder in der Erde versunken. Seine Haare hätten sich unter der Perrücke gesträubt; doch bald sei das starre Entsetzen, welches ihn erfaßt, von ihm gewichen, und er gelaufen, so schnell ihn seine Beine nur hätten tragen können, bis er am Ausgang der spukhaften Straße bewußtlos zusammengesunken. Also verhalte es sich mit dem grauslichen Spuk, so er gesehen, dessen Wahrhaftigkeit er mit allen erdenklichen Eiden zu beschwören allezeit, diesseits und jenseits, bereit sei.

Diese merkwürdige Erzählung des Nachtwächters machte Friedrich ein wenig verwirrt. Der Mann behauptete so fest, diese Erscheinug gesehen zu haben, daß nicht wohl daran gezweifelt werden konnte. Mit wahrem Ingrimm gelobte er sich, nimmer zu ruhen, bis er zu irgend einem Ziele in dieser geheimnißvollen Angelegenheit gekommen sei. Oftmals durchwanderte er still und sinnend die Gasse, in der das alte Haus mit seiner Vorderfront stand. Schwarz und düster, mit verschlossenen Thüren und Fenstern zeigte es sich, unheimlich anzuschauen, wie vom Hofe des Vorderhauses aus. Neben dem Gebäude stand ein anderes altes, jedoch ziemlich modern hergerichtetes Haus, eine der wenigen bewohnten Lokalitäten der Gasse. Als Friedrich so auf letzteres hinblickte, bemerkte er an der Thür einen Zettel, der ein zu vermiethendes kleines Quartier im dritten Stockwerk ankündigte. Ein sonderbarer Gedanke fuhr ihm plötzlich durch sein Hirn, und nach einer fast unmerklichen Pause des Nachsinnens trat er rasch in das Haus ein und stieg die Treppe zu dem dritten Stockwerk hinan. Eine junge Frau empfing ihn daselbst und theilte ihm auf Befragen mit, daß sie von ihrem Logis zwei kleine Zimmerchen abzugeben hätte. Ihr Mann, sagte sie, sei Scribent auf dem Rathhause, und da sie erst kurze Zeit verheirathet wären und ihre ganze Familie nur aus drei Personen bestände, so hätten sie beschlossen, jene zwei Zimmer vor der Hand zu vermiethen.

Unter solchen Reden hatte die junge Frau ihren Besuch in die freistehende Wohnung eingeführt. Es waren zwei kleine Stuben nebeneinander und recht sauber eingerichtet. Die Fenster, welche mit etlichen Blumenstöcken besetzt waren, gingen auf die Straße, und das eine Zimmer stieß unmittelbar an die Mauer des alten verrufenen und verschlossenen Hauses. Friedrich warf einen Blick hinaus auf die Gasse und überzeugte sich rasch von der seinem Vorhaben so günstigen Ortsgelegenheit. Sein Plan stand fest. Bald hatte er sich mit der jungen Frau über den Miethzins verständigt, und sie in seine Gewohnheiten, und wie er es zu halten wünschte, eingeweiht. Er theilte ihr offen Namen und Stand mit, jedoch mit dem Ersuchen, nichts von seinem Wohnen in ihrem Hause verlauten zu lassen. Er habe wichtige Arbeiten vor, sagte er, die wohl noch mehrere Monate in Anspruch nehmen dürften, und die er im Hause seines Prinzipals nicht gut beendigen könne, weil ihm dort die nöthige Ruhe fehle. Er werde deshalb nur Abends kommen, arbeiten und hier schlafen. Die Frau war alles zufrieden, besonders da Friedrich ihr den ersten Monat voraus bezahlte, und versprach, ihren Miethsmann in keiner Hinsicht zu stören, noch über seine Anwesenheit dahier irgend etwas Unnöthiges zu reden. Ihrem Manne wolle sie alles mittheilen, und auch dieser würde es also halten. Hierauf empfahl sich Friedrich und beschloß, sobald als es nur thunlich, seinen vortrefflich gelegenen Wacht- und Nachtposten in dieser seiner neuen Wohnung einzunehmen.

Nach und nach richtete sich der junge Mann in dem neuen Quartier ein. Einige Bücher und Schreibzeug, etwas Wäsche und Kleider, und vor allen Dingen ein paar Pistolen mit Schießbedarf hatte er hineingebracht und letztere Gegenstände in einem

zucht, arbeitete darauf mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und ertheilte später dem Fürsten Putbus Audienz. Heute Abend wieder findet eine kleine Theegesellschaft und morgen eine größere Abendgesellschaft statt, zu welcher vierhundert Gäste geladen sind. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird sich, wie man annimmt, erst bei Berathung des neuen Wehrgesetz-Entwurfs an der Debatte im Reichstage betheiligen.

= **Berlin,** 1. Febr. Parlamentarische Aussichten. Der Reichstag hat in neuster Zeit das löbliche Bestreben, rasch zu arbeiten und ohne Umschweife auf sein Ziel loszugehen. In der laufenden und den beiden nächstfolgenden Wochen wird voraussichtlich das Wehrpflichtgesetz nebst der dazu gehörigen Anleihevorlage, der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden und die Erneuerung des Socialistengesetzes vollständig erledigt sein. Die eigentlichen hochpolitischen Gesetzentwürfe sind damit abgethan und die folgenden Wochen werden der großen Reihe mehr technischer Vorlagen gewidmet sein. Aber auch hier wird rasch erledigt werden, was überhaupt Aussicht hat durchberathen zu werden. Man hofft unter diesen Umständen die Session vor Ostern schließen zu können. Bei dieser Berechnung müßte allerdings auf die volle Durchberathung der Altersversicherungsvorlage verzichtet werden. Allein dieser Gesetzentwurf wird voraussichtlich doch so spät erst eingebracht werden, daß bei der großen Schwierigkeit der dabei in Betracht kommenden Fragen auch die Regierung schwerlich erwarten wird, daß der Reichstag in den letzten Wochen einer zu Ende gehenden Session kurzer Hand mit diesem Gegenstand vollständig fertig zu werden vermöchte. Man wird sich für den ersten Anlauf wohl mit einem Gedankenaustausch über die allgemeinen Grundzüge begnügen, die Durcharbeitung der Vorschläge im Einzelnen dann aber der folgenden Tagung überlassen müssen.

Die Budgetcommission des Reichstags bewilligte in ihrer gestrigen Abendsitzung, entsprechend den Vorschlägen der Subcommission, und zwar debattelos, die ersten Raten für folgende Postgebäude bezw. Grundstückserwerbungen: Konitz, Myslowitz, Cottbus, Detmold, Freiberg (Sachsen), Gotha, Constanz, Limburg a. d. Lahn, Ratibor, Spandau, Aachen, Berlin (Jägerstraße, Leipzigerstraße und Königstraße), Danzig, Magdeburg, Parchim, dagegen wurden auf Antrag der Subcommission als weniger dringlich abgelehnt die Postgebäude zu Insterburg, Wurzen, Brandenburg und Spremberg und, weil die Bewohner die in Aussicht genommene Baustelle für ungeeignet halten, das Postgebäude in Friedberg (Hessen). Eine längere Discussion entstand über das Postgebäude in Frankfurt a. M, das im Ganzen einen Kostenaufwand von nahezu 4 Millionen verursachen dürfte. Insbesondere wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht anderwärts billiger bauen könne, während von anderer Seite die Meinung geäußert wurde, man könne doch wohl den Russischen Hof für die Zwecke der Post einrichten und dann eine Reihe von Jahren ausreichen. Gegen ein derartiges Provisorium sprach sich Staatssecretär von Stephan auf das Entschiedenste aus. Schließlich wurde die Forderung für den Grundstückankauf im Betrage von 1 605 000 M. einstimmig bewilligt. Zu den der Commission überwiesenen Titeln des Militäretats betreffend die Centralisirung der Meldestellen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes gab Generallieutenant von Hänisch die Gründe an, die vom militärischen Gesichtspunkte aus für die Maßregel sprechen, für die Controllpflichtigen entständen ja zum Theil größere Wege, dafür hätten sie aber den Vortheil, daß sie sich beim Umzug innerhalb des Bataillonsbezirks nur an einer Stelle zu melden hätten, während sie bisher zu 2 Feldwebeln mußten. Die Einrichtung von Centralmeldebüreaus bestehe in einer Reihe von Meldebezirken und habe sich im militärischen Interesse bewährt. Wo Schwierigkeiten für das Publicum entstanden seien, habe man die Feldwebel in jeder Woche auf einen Tag in ihre früheren Standorte gesandt, um dort Meldungen entgegenzunehmen. Dies solle auch im Bochumer Bezirk geschehen, vorausgesetzt, daß die betreffenden Orte die nöthigen Locale stellen. Die Controlversammlungen werden nach wie vor in den bisherigen Stationsorten der Landwehr-Compagnien stattfinden, dies verlange schon das Controlgesetz, nach dessen § 1 die Mannschaften einschließlich Hin- und Rückweg nur für einen Tag durch die Controlversammlung in Anspruch genommen werden dürfen.

Straßburg, 1. Febr. Gestern Abend fand bei dem Statthalter Fürst Hohenlohe zu Ehren des Landesausschusses ein großes Essen statt, bei welchem der Statthalter den Trinkspruch auf S. M. den Kaiser ausbrachte, dessen väterliches Herz von der Krankheit S. K. u. K. H. des Kronprinzen so schmerzlich bewegt sei. Später trank der Statthalter auf das Wohl des Landesausschusses und den gedeihlichen Fortgang seiner heute so günstig begonnenen Verhandlungen. Der Präsident des Landesausschusses, Schlumberger, antwortete mit einem Hoch auf den Statthalter. — Im Zusammenhang mit der kürzlich gemeldeten Verhaftung des Färbermeisters Appel dahier scheint die seitdem erfolgte weitere Verhaftung des Apothekers Girard von Vorbruck bei Schirmeck zu stehen. In beiden Fällen erfolgte die Beschlagnahme von Brieftauben.

München. Der Prinz-Regent spendete 6300 M. zum Ankauf des Metalls für die Errichtung des bayerischen Kriegerdenkmals in Wörth.

Wien, 1. Febr. Der Volkswirths-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Handelsvertrag mit Deutschland an und stimmte insbesondere dem von mehreren Ausschußmitgliedern ausgesprochenen Wunsche bei, mit Deutschland einen Vertrag auf breiterer Grundlage zu schließen. — Der Kaiser ertheilte gestern dem Sohne des verstorbenen Geheimen Commercienraths Krupp aus Essen eine Audienz. Auch Erzherzog Wilhelm empfing denselben.

Brüssel, 1. Febr. Der Spezialkorrespondent der „Indepen-dance belge" meldet aus Massauah die Ermordung eines englischen Offiziers und 23 eingeborener Soldaten in der Nähe von Saati durch Somalis, welche dem Negus von Abessinien unterstehen. Die Lage der Italiener sei eine andauernd schlimme. Der Angriff der Abessinier stehe bevor.

* **Paris,** 1. Febr. Wieder einmal sind zwei deutsche „Spione" verhaftet worden, Hertzog Vater und Sohn. Sie betrieben unter französischem Namen das Geschäft des Lumpensammelns im Lager von St. Maur, wobei sie Gelegenheit fanden, zwei Patronen des Lebelgewehrs und fünf Kilogramm Patronenhülsen in ihren Besitz zu bringen. Die letzteren verkauften sie wieder und ihr Abnehmer wurde mit verhaftet. Bei Licht besehen wird es wieder eine neue Auflage der alten Spionenriecherei sein, die stets gleich resultatlos zu verlaufen pflegt. — Die „France" und nach ihr andere französische Blätter veröffentlichen ganze Listen von Franzosen, welche irgendwelche Bedarfsartikel aus Deutschland beziehen. Was würden die großen französischen Modegeschäfte dazu sagen, wenn deutsche Blätter besondere Mitarbeiter zum Aufspüren und Namhaftmachen solcher deutschen Geschäfte anstellten, die französische Seidenstoffe, Modeartikel und Pariser Artikel bezögen, und die deutschen Damen, die solche Stoffe kaufen, mit Namen, Stand und Wohnung als schlechte Deutsche zur öffentlichen Mißachtung anzeigten? Verdient hätten die so unpatriotisch handelnden deutschen Damen, welche nach allem Geschehenen dennoch in Paris kaufen, ein solches Verfahren eigentlich. — Der Abgeordnete Laur wird am Samstag an den Handelsminister eine Anfrage über die Preistreiberei in Kupfer stellen.

Rom, 1. Febr. Der Papst empfing am Vormittag die von dem Dubliner Erzbischof geführten 300 irländischen Wallfahrer und erwiderte die Ansprache des Erzbischofs mit Ausdrücken des Lobes für Irland. Die Irländer, sagte er, würden gewiß ihren Glauben trotz aller Schwierigkeiten bewahren, man müsse alles der Vorsehung anheimgeben; er seinerseits werde jederzeit für das Wohl Irlands und der Irländer eintreten. Der Papst weihte sodann die Kelle zum Gebrauch bei der heute stattfindenden Grundsteinlegung der irischen Nationalkirche. — Gestern empfing der Papst den Erzbischof von Köln und den Bischof von Trier. — Wie die Agenzia Stefani aus Massauah meldet, schwärmen die Abessinier in Schaaren auf der Gebirgskette, um die Stellung der Italiener zu beobachten.

San Remo, 2. Febr. Ein Wetterumschlag hat uns etwas Regen und wärmere Luft gebracht. Das Befinden des Kronprinzen ist gut. Mackenzie bleibt etwas länger hier, jedenfalls bis morgen. Wenn heute von den behandelnden Aerzten gegenüber dem günstigen Virchowschen Befunde über den Charakter der untersuchten Partikel daran festgehalten wird, damit sei die Gutartigkeit des ganzen Falles noch nicht endgültig erwiesen, so ist die Erklärung als genaue vorsichtige Definition des Thatbestandes aufzufassen; sie hängt zusammen mit Mackenzies Darstellung seiner früheren Position; er sagt, ich habe niemals erklärt, das Leiden ist nicht bösartiger Natur, sondern es ist nicht genugsam erwiesen, daß es bösartig ist.

Massauah, 1. Febr. Der Oberbefehlshaber General San Marzano ist heute früh mit dem Generalstab, einer Infanterie-Brigade und einer Gebirgs-Batterie nach Saati abgegangen. Der Feind wurde jenseits Ghinda gemeldet.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin,** 1. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Etat der directen Steuern. Es wurde dabei mehrfach die Steuerreformfrage berührt, ohne tieferes Eingehen auf den Gegenstand. Abg. Rickert wies auf die Nothwendigkeit einer Reform der Gewerbesteuer hin und bat um Vorlegung der Veranlagungslisten für die Klassen- und Einkommensteuer. Die Erfüllung des letzteren Wunsches sagte der Finanzminister zu. Die Nothwendigkeit einer Reform der directen Steuern betonte Abg. Stephanus. Abg. von Rauchhaupt erklärte sich bereit, scharfe Declarationsbestimmungen bezüglich der Einschätzung einzuführen. Abg. Rickert empfahl Selbsteinschätzung und wenigstens theilweise Quotisirung. Abg. Enneccerus erklärte sich ebenfalls für Selbsteinschätzung und für eine höhere Besteuerung des mobilen Capitals, wenn auch nicht auf dem Wege der Capitalrentensteuer. Der Etat der Berg- und Hüttenverwaltung gab dem Abg. Schultz-Bochum Anlaß, über den Niedergang der Bergwerksindustrie zu klagen. Abg. Schmieding bat um günstigere Frachttarife und Rückerstattung der Abgaben bei der Ausfuhr als Mittel, den Bergbau zu heben. Minister Maybach stellte möglichstes Entgegenkommen gegenüber diesen Wünschen in Aussicht. Die Lage der Montanindustrie und die zur Besserung derselben zu ergreifenden Maßregeln bildeten auch den Gegenstand der Erörterungen der folgenden Redner, Natorp, Olzem, Brömel, Hammacher u. a. Die Fortsetzung der Etatsberathung wurde alsdann auf Sonnabend vertagt.

** **Berlin,** 1. Febr. Der Reichstag berieth heute in erster Lesung den aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Antrag auf Einführung fünfjähriger Legislaturperioden. Abg. Graf Behr wies auf die früheren Anläufe hin, welche in dieser Richtung unternommen worden. Es sei eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, welche nur aus Partei- und Wahlinteressen zu einer großen politischen Frage aufgebauscht werde. Die Behauptung, daß aus diesem Anfang weitere Verfassungsänderungen folgen sollten, sei durchaus falsch. Die Abgg. Windthorst und Bamberger wandten sich in längerer Rede heftig gegen die Vorlage. Der Staatssecretär von Bötticher erklärte eine Angabe Windthorst's, daß die Reichsregierung das Gutachten eines Straßburger Professors darüber eingefordert habe, ob die Reichsverfassung ohne Zustimmung des Reichstags geändert werden könne, für eine Erfindung. Dann ergriff Abg. von Bennigsen das Wort zu einer meisterhaften Rede, welche die deutschfreisinnigen Angriffe in wuchtigster Weise zurückwies und die ganze Frage von einem hohen politischen Standpunkt aus beleuchtete. Auf die Entwicklung unserer Parteiverhältnisse fielen dabei sehr treffende Streiflichter. Wenn die ehemaligen Secessionisten dabei einer vernichtenden Kritik unterzogen wurden, so hatten sie es durch ihre vorangegangenen Angriffe wohl verdient. Die praktische Nützlichkeit und politische Unbedenklichkeit der vorgeschlagenen Maßregel wurde von dem Redner eingehend erörtert, Befürchtungen vor weitergehenden Verfassungsänderungen und einer Schwächung der Volksrechte zurückgewiesen. Gegen den Antrag trat dann noch Abg. Reichensperger, für denselben Abg. von Maltzahn ein, worauf sich das Haus bis übermorgen vertagte.

Vermischtes.

— (Der Thümmel'sche Religionsprozeß.) Der Thümmel'sche Prozeß ist eines der merkwürdigsten Symptome der heutigen kirchen- und staatsrechtlichen Lage in Deutschland. Zu seiner Beleuchtung empfehlen wir die von Dr. Fr. Nippold, Prof. der Theologie in Jena, erschienene Schrift: „Die Thümmel'schen Religionsprozesse vom kirchengeschichtlichen und staatsrechtlichen Standpunkt aus beleuchtet." Der Verf. ist weit entfernt, als Vertheidiger des Remscheider Pfarrers einzutreten, über dessen nicht immer glückliche und maßvolle Ausdrucksweise er ein offenes Urtheil abgibt. Um so mehr verdienen die allgemeinen Gesichtspunkte gewürdigt zu werden, unter welche hier der vielbesprochene Prozeß gestellt wird. Vor allem kommt der bedeutungsvolle Umstand in Betracht, daß von sämmtlichen Gerichten, vor welche Thümmel gestellt wurde, der eigentliche Ausgangspunct der gerichtlichen und außergerichtlichen Verfolgung Thümmels fast ganz außer acht gelassen wurde. Und doch ist es höchst bezeichnend und hätte verdient recht hervorgehoben zu werden, daß eine Fronleichnamsprozession die Veranlassung zu dem ganzen Streit gegeben hat. Sind doch diese öffentlichen Umzüge im Tridentiner Konzil (sess. XIII Kap. V) eben zu dem Zweck eingeführt worden, „damit die Gegner im Anblick solchen Glanzes und solcher Festfreude der ganzen Kirche entweder eingeschüchtert und niedergedonnert hinschmelzen oder von Scham erfüllt und getroffen endlich zur Besinnung kommen." Eine längere Ausführung widmet sodann der Verf. der Stellung, welche die Presse im Thümmel'schen Prozeß eingenommen hat. Mit zahlreichen und interessanten Belegen wird gezeigt, wie die ultramontane Presse von Anfang an mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln prompt und einträchtig den einmal aufs Korn genommenen Mann verfolgt, verhöhnt, verdächtigt hat, und wie gleichzeitig die großen Preßtribunale des Ultramontanismus im anmaßendsten, hochmüthigsten Ton, wie wenn sie als obere Instanzen es mit untergeordneten Organen zu thun haben, die evangelischen Kirchenbehörden zum Einschreiten gegen Thümmel nad seine ihm anhängende Gemeinde aufgefordert haben. Doch dies versteht sich ja von selbst. Aber noch bedenklicher ist der Umstand, daß es den ultramontanen Machern dieses Religionsprozesses auch gelungen ist, von Anfang an in nationale Blätter geschickte Artikel, und zwar mit überraschender Geschwindigkeit einzuschmuggeln, in denen Thümmel vor dem großen „toleranten" protestantischen Publikum als Friedensstörer, Fanatiker, Hetzer und sogar Umsturzmann behandelt und so zum Voraus allgemein in Mißkredit gebracht wurde. Es ist durch diese Zettelungen, deren Fäden hier bloß gelegt werden, in der That gelungen, fast im ganzen protestantischen Deutschland die öffentliche Stimmung zum Voraus gegen den verfolgten Mann und seine Sache einzunehmen. Dieser einzelne Fall aber ist bezeichnend für die gegenwärtige Gestaltung unseres Preßwesens und für den ungeheuren, weit über die eigenen Organe hinausreichenden Einfluß, welchen die wohlorganisirte und geschickt geleitete ultramontane Preßmacht gegenwärtig auszuüben im Stande ist. Uebergehen wir was der Verf., wieder unter Hervorhebung allgemeiner Gesichtspunkte, von den beim Elberfelder Gericht als Zeugen und Sachverständige auftretenden Personen berichtet. Uebergehen wir ferner das Urtheil über den Elberfelder Staatsanwalt, sowie auch die betrübenden Ausführungen über die Zwecke und Ziele des namentlich in den Rheinlanden mächtigen katholischen Juristenvereins, um uns auf die Hervorhebung des wichtigsten allgemeinen Gesichtspunktes zu beschränken. Der Verf. kommt in dieser Beziehung zu folgendem Schluß: „Drastischer als alles früher schon dagewesene ist jedenfalls die von dem Kasseler Staatsanwalt festgestellte Thatsache, daß Luthers Schriften heute ohne Zweifel dem § 166 verfallen würden, während die Aussagen (das Buch braucht einen andern Ausdruck) der Päpste über alles, was dem evangelischen Christen heilig ist, über dem Gesetze stehen." (Schw. M.)

— **Köln,** 27. Jan. (Endlich siegt die Tugend.) Der „Rhein. Merk." erzählt folgende hübsche Geschichte: Vor etwa zwei Jahren belustigten sich auf dem Wallgraben in Deutz viele Personen mit Schlittschuhlaufen, als plötzlich ein kleines Mädchen durchbrach und bis an den Hals ins Wasser gerieth. Auf das Geschrei des Kindes eilten viele Zuschauer herbei, aber keiner hatte den Muth, die Kleine dem nassen Element zu entziehen. Nunmehr drängte sich eine Dame durch die Volksmenge, um die jüngere Schwester zu retten, was ihr jedoch nicht gelang, denn auch sie brach durch die Eisdecke. Ein den wohlhabenderen Ständen angehörender junger Mann, Herr X., durch das energische Eingreifen der Dame ermuthigt, stürzte sich nun ins Wasser und rettete die Geschwister. Zum Dank schenkte ihm die junge Dame ihr Herz und kurz darauf fand die Verlobung statt. Doch mit dem Eise löste sich auch das Verhältniß und im Sommer vorigen Jahres verlobte sich die junge Dame mit einem andern Herrn. Dieser Tage lief das junge Pärchen auf dem Wallgraben in Deutz Schlittschuhe, als das Fräulein das Unglück hatte, abermals ins Wasser zu fallen. Der Verlobte bat die um ihn Stehenden, man möge seine Braut retten. Inzwischen betrat Herr X. die Eisfläche, sah die Dame unter der Eisdecke verschwinden und brachte die Dame auf's Trockene. Jetzt erkannte er erst seine ehemalige Geliebte. Um es kurz zu machen: Vorgestern wurde zum zweiten Male die Verlobung gefeiert und der Tag der Heirath fest bestimmt.

— **Berlin.** (Ein eigenthümlicher Zufall) hat, wie die „Post" berichtet, die Nachlässigkeit eines Kassendieners vor harter Bestrafung abgewendet. Der Kassendiener K. hatte im Auftrage seines Dienstherrn 650 M. einkassirt und in der Abwesenheit seines Prinzipals auf den Tisch im Komptoir aufgezählt. Dann war er nach Hause gegangen. Als K. am Nachmittag in das Geschäft zurückkehrte, wurde er von seinem Prinzipal G. aufgefordert, das Geld abzuliefern. K. wurde todtenbleich und stammelte nur mühsam heraus, daß er das Geld am Mittag auf den Tisch gezählt habe. Dies glaubte ihm weder sein Prinzipal, noch die Polizeibehörde, denn ersterer hatte ihm auf das Strengste verboten, während seiner Abwesenheit Geld auf den Tisch zu zählen. Während noch K. auf der Polizeiwache alle Qualen des Verhörs durchzukosten hatte, meldete sich bei der Polizei eine Frau, welche angab, das Dienstmädchen des G., die unverehelichte Emilie St., sei in der Mittagsstunde zu ihr gekommen und habe sie gebeten, ihr ein Körbchen zu verwahren. Sie, die Frau, habe dies gern übernommen. Nach dem Weggang der St. sei ihr die Sache bedenklich geworden, um so mehr, als das Körbchen unverhältnißmäßig schwer gewesen sei. Sie habe das Körbchen geöffnet und darin lauter Silbergeld, wohl an zweihundert Thaler, gefunden. Das Geld könne die St. nicht auf redlichem Wege erworben haben. Die St. wurde nun verhaftet und gestand denn auch, daß sie, nachdem der Kassendiener fortgegangen, sich in das Komptoir geschlichen und das Silber sich angeeignet habe.

— (Schneckenburger-Denkmal.) Wie aus Stuttgart telegraphisch berichtet wird, hat das Comité für die Errichtung eines Schneckenburger-Denkmals in der Vaterstadt des Dichters Tuttlingen soeben ein Preisausschreiben für den besten Entwurf an die deutsche Künstlerschaft erlassen. Der Fonds, über den das Comité verfügt, beträgt 25 000 Mark, außerdem haben die bürgerlichen Kollegien von Tuttlingen dem Comité einen prachtvollen Platz für die Aufstellung des Denkmals in der Nähe der Bahnhofstraße zur Verfügung gestellt. Der Nachbargemeinde Thalheim wurden 600 Mark überwiesen als Kostenbeitrag zur würdigen Ausschmückung des Dichtergrabes auf dem dortigen Friedhofe.

— **Straßburg,** 27. Jan. (Unter deutschem Schutz.) Die „Straßb. Post" schreibt: „Wie beruhigend das sichere Gefühl ist, einem großen, mächtigen Reiche anzugehören, das auch über den im fernen Auslande lebenden Genossen seine starke Hand hält und in Fällen von Noth und Gefahr Hilfe und Schutz gewährt, das hat dieser Tage ein hiesiger Bürger erfahren können. Eine Tochter des hier in der Zürcherstraße 50 lebenden Mechanikers Fischer, der bei Allen, die ihn kennen, als fleißiger, ehrsamer Bürger in Achtung steht, hatte bei einer Familie in Konstantinopel eine Stellung inne. Die Hausfrau war eine geborene Elsässerin. Sie hatte einen Franzosen geheirathet und war mit diesem nach Konstantinopel gegangen, wobei sie das ihr von früher bekannte Fräul. Fischer unter den besten Versprechungen zur Mitreise bewog. Inzwischen traten Verhältnisse ein, welche es dem jungen Mädchen wünschenswerth machten, seine Stellung in diesem Hause aufzugeben. Fräul. Fischer wendete sich an ihren Vater, der in seiner Bekümmerniß kurz entschlossen das ausw. Amt des deutschen Reiches um Schutz und Hilfe bat. Bald zeigte sich, daß er an die rechte Schmiede gerathen war. Auf telegr. Anweisung von Berlin aus ließ der deutsche Generalkonsul in Konstantinopel das junge Mädchen sofort zu sich kommen und befragte es, ob es noch länger bei der französ. Familie bleiben oder ins Elternhaus zurückkehren wolle. Auf die Bitte des Fräuleins, ihm zur Rückreise nach Straßburg behilflich zu sein, brachte der Generalkonsul es bis zur Abfahrt des nächsten Dampfers in dem Kloster der Dames de Sion in Pankaldi unter. Unter sicherem Schutz wurde das junge Mädchen dann auf den nach Marseille abgehenden Dampfer begleitet. In Marseille wurde es von Beamten des deutschen Konsulats abgeholt und 2 Tage in dem dortigen Gasthofe untergebracht, damit es sich von den Anstrengungen der Reise erhole. Dann gab man ihm ein Billet nach Belfort und das nöthige Geld zur Bestreitung der Reisekosten von Belfort nach Straßburg sowie zur Zehrung. Gesund und munter kam das junge Mädchen bei seinem überglücklichen Vater in Straßburg an, der jetzt nicht genug Rühmendes zum Lobe des ebenso kraftvollen als zartsinnigen Einschreitens der deutschen Behörden zu Gunsten einer bedrängten elsässischen Familie zu sagen weiß."

— (Der Vampyr.) In den letzten kalten Tagen, so erzählt der „P. L.", fand die Polizeipatrouille in einer der Straßen Belgrads einen Mann erstarrt liegen, der nach mehrfachen Versuchen der Erweckung für todt gehalten wurde. Die Verwandten bereiteten das Leichenbegängniß vor und der Leichenzug bewegte sich bereits durch die Stadt, zu dem weit von derselben befindlichen Friedhofe, als plötzlich, auf dem weiten Felde vor dem Todtenacker, der Kutscher des Leichenwagens denselben anhielt und zu dem begleitenden Priester gewendet, demselben mittheilte, daß er aus dem Sarge heraus deutlich ein Pochen und Scharren vernommen. Der Pope und die Angehörigen drängten sich heran, aber als auch sie das Pochen deutlich vernahmen, da wendete sich der Geistliche entsetzt um und ihm folgten auf der eiligen Flucht die Theilnehmer an dem Leichenbegängnisse. Die Furcht, daß der Todtgeglaubte als Vampyr aufgewacht sei, welcher Aberglaube in Serbien sehr verbreitet ist, hatte die Leute in die Flucht gejagt. Die abergläubische Furcht vor dem Vampyr ist in Serbien weit verbreitet und besonders sollen Solche, die eines plötzlichen Todes starben, als Vampyre wieder aufstehen, um ihre zurückgebliebenen Nachbarn und Angehörigen zu peinigen. Der Kutscher des Leichenwagens besann sich nicht lange. Als er sich verlassen und allein mit dem Sarge sah, in dessen Inneren es immer lauter pochte, kehrte er mit dem Wagen um und fuhr eiligst zur nächsten Polizeistation, um dort den unheimlichen Fall zu melden. Man öffnete den Sargdeckel und da ertönten schon die kernigen Scheltworte des vermeintlichen Todten, der sich darüber beschwerte, daß man ihn so ohne jedes Zeremoniell und ohne Untersuchung lebendig beerdigen wollte. Die Polizei erklärte, daß der Fall eigentlich das Spital anginge und so mußte der Scheintodte sich dazu bequemen, im Sarge die Reise ins Spital anzutreten, wo man ihm behilflich war, als er aus dem Sarge kroch und wo er sich unter guter Pflege wieder erholen wird. — Der Scheintodte war an dem verhängnißvollen Abend mit einigen guten Freunden zusammengekommen, hatte mehrere Gläser über den Durst getrunken und war in diesem Zustande auf der Straße niedergestürzt und erstarrt. Das Rütteln des Leichenwagens hatte endlich seine Lebensgeister wieder erweckt.

— (Beleuchtung in San Remo.) Die wunderbar schöne Beleuchtung des jetzigen Aufenthaltsortes unseres Kronprinzen gelegentlich des dreißigsten Hochzeitstages des kronprinzlichen Paares schildert die Magdeb. Ztg. wie folgt: „Die Sonne schwand hinter dem Kap Nero, und nun lag ein unbeschreiblicher, goldenvioletter Ton über dem ganzen Landschaftsbilde, während alle Fenster wie in einer plötzlichen Illumination für einige Augenblicke erglänzten. Der goldige Ton der verglühenden Sonne wich dem silbernen des aufsteigenden Mondes, einzelne Sterne blitzten auf, der schöne Tag war zu Ende. Aber die Luft blieb mild und weich, und erst später als sonst kehrten die Spaziergänger vom Strande heimwärts. Und

---

großen alten Wandschrank, der sich in der Dicke der Mauer befand, welche nach dem öden Haus zu lag, geborgen. Nun kehrte er oftmals Abends, wenn Zeit und Gelegenheit seinem unbemerkten Entfernen aus dem Hause Ehrhardts günstig waren, in seinem neuen Quartier ein, legte sich entweder zu Bette und ruhte einige Stunden, oder las bei einer verdeckten Lampe, bis Mitternacht herannahte. Dann aber löschte er sein Licht, öffnete leise die untere Scheibe seines Fensters und den Kopf zwischen den Blumenstöcken, spähte er hinab in die Straße, ob er etwas Verdächtiges und Spukhaftes zu erschauen vermöge. Doch seine Bemühungen, so oft er sie auch mit aller Anstrengung und Aufopferung seiner Ruhe wiederholte, schienen fruchtlos bleiben zu wollen, denn die mitternächtigen Stunden vergingen stets, ohne daß sich irgend ein Spuk gezeigt, und enttäuscht mußte der junge Mann sein Lager wieder aufsuchen. Am frühen Morgen, beim Oeffnen der Magazine, betrat er dann wieder so still als möglich das Ehrhardt'sche Haus und seine Stube. Mit dem Kommis, dem das Aufschließen der Läden oblag, hatte er sich in's Einvernehmen gesetzt — ohne ihm jedoch den eigentlichen Zweck seines nächtlichen Ausbleibens mitzutheilen — und durfte dessen Verschwiegenheit gewiß sein.

(Fortsetzung folgt.)

während sonst, sobald es dunkel geworden, ganz San Remo still und verschlafen daliegt, war's heute auf den Straßen ganz ungewöhnlich lebendig: in hellen Schaaren gings in der siebenten Stunde der Villa Zirio zu, deren hell erleuchtete Fenster freundlich durch die dunklen Palmenbüschel hindurch schimmerten. Die meisten Deutschen versammelten sich in dem geräumigen dem Meere zu abfallenden Garten des Hotels Méditerranée, von dessen Giebel heute die schwarz-weiß-rothe Flagge herniederwehte, aber auch auf der Straße, zwischen Hotel und Villa stand die Menge Kopf an Kopf, während wieder andere an dem Strand sich postirt hatten. Alle Häuser in der Nähe der Villa strahlten im hellen Lichterglanz, vor Allem das Hotel de Rome, dessen Schauseite von oben bis unten mit langen Ketten buntschimmernder Lämpchen behängt war. In Flammen erglühend lag der „Barbarigo" in der Bucht, umkränzt von einer ganzen Flotille kleiner Boote, auf denen es bald grün, bald roth, bald blau aufleuchtete, so daß das Meer zu brennen schien. Es war eine Abendstunde von unbeschreiblicher Lieblichkeit: kein Lüftchen regte sich, die See lag still ung groß, und still und groß schwamm die silberne Mondscheibe an dem tiefklaren Himmel. Da plötzlich, während gleichzeitig im Garten der Villa Zirio die Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz" intonirte, dessen Klänge feierlich zu dem Abendhimmel emporstiegen, zischte eine Rakete auf und fuhr rasselnd und prasselnd himmelwärts, um dann oben zu tausend und abertausend Funken zu versprühen; eine zweite, eine dritte folgte und nun hob ein Feuerzauber an von einer Pracht und Herrlichkeit, der gegenüber alle Kunst der Schilderung ohnmächtig bleiben muß. Hier die mit den entzückendsten Reflexen überfluthete See, dort die in mattem Silberlicht schimmernde dunkle Bergwand, bekrönt mit den von Pinien überragten, von Orangen halb verdeckten Villen; grade vor uns das in bengalischem Lichte erstrahlende Heim unseres Kronprinzen mit dem herrlichen Garten, der nur mit Bäumen besetzt ist, welche das Laub nie verlieren, und in dem zwischen Palmen und Eucalyptus die baumhohen, wie vielarmige Kandelaber geformten Blütenstengel der Agaven emporragen, und der nun bald von einem röthlichen, bald von einem magisch-grünen Lichtschimmer übergossen dalag. Und in dieser Szenerie nun, hart am Strande, ein Glühen und Leuchten, ein Funkeln und Glitzern, als sei ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" lebendig geworden! Unaufhörlich schossen riesige Feuergarben aus dem dunklen Himmel empor, um dann wie flüssiges Gold wieder herabzurieseln; Raketen flogen auf, neigten sich und schütteten ganze Bündel glühender Rosen oder ganze Haufen blitzblanker Sternthaler auf die Erde; dazu donnerten die Kanonenschläge, ein mächtiges Echo in den Bergen erweckend, und die ganze Landschaft flammte zwischendurch bald in tiefrother, bald in blauer, bald in grüner Beleuchtung. Dann wieder glühte in weißlichem Brillantfeuer der Anker der Hoffnung, oder der verschlungene Namenszug des kronprinzlichen Paares oder die Kaiserkrone und das Reichswappen, während ringsum Alles in Flammen zu stehen schien und die Raketen wie in Salvenfeuer emporschossen. Und als dann endlich unter den Klängen der „Wacht am Rhein" die Kaiserkrone allmählich verglüht war, da begann ein neues Feuerschauspiel an Bord des Kriegsschiffes, das leuchtend auf der dunklen Meerfluth sich schaukelte. Dort flammten plötzlich elektrische Sonnen auf und im Nu war die Villa Zirio mitsammt ihrem Garten von Tageshelle übergossen. Eine zweite Sonne warf ihren Lichtschein auf die alte, an den Berg geklebte Stadt, eine dritte auf den Molo; dann wieder huschte das Licht über die Fluth, einen neuen Zielpunkt suchend, während zugleich Raketen aufstiegen und Böllerschüsse über das Wasser dröhnten. Erst gegen 9 Uhr erloschen die letzten Lichter an Bord des Avisos: der schöne Festtag der Deutschen in San Remo war zu Ende."

Statistische Nachrichten des Königlichen Standesamts Siegen pro 1887.

A. Geburten.

Es wurden überhaupt geboren 649 Kinder, davon waren 336 männlich, 313 weiblich; darunter 1 todter Findling. Lebend geboren wurden 629 Kinder, davon waren ehelich 311 männlich, 299 weiblich; unehelich 9 männlich, 10 weiblich. Todtgeboren wurden 20 Kinder, davon waren 15 männlich, 4 weiblich ehelich; 1 männlich unehelich. Zwillingsgeburten kamen 7 vor.

Dem Religionsbekenntniß nach hatten von den ehelich Geborenen:

430 Kinder evangelischen Vater mit evangelischer Mutter.
22 " " " " kathol. "
2 " " " " sonst christl. "
26 " katholischen " " evangel. "
141 " " " " kathol. "
2 " sonst christl. " " evangel. "
3 " " " " sonst christl. "
3 " jüdischen " " jüdischer "

Von den unehelich Geborenen:

14 Kinder evangelische Mutter.
6 " katholische "

B. Eheschließungen.

Im Ganzen kamen vor 134 Eheschließungen und zwar im Januar 7, Februar 12, März 13, April 11, Mai 14, Juni 8, Juli 7, August 14, September 10, October 18, November 14, December 6.

Es heiratheten 119 Junggesellen Jungfrauen, 4 Junggesellen Wittwen, Wittwer Jungfrauen, 3 Wittwer Wittwen; überhaupt 127 Jungfrauen und 7 Wittwen.

Dem Alter nach heiratheten:

Männer über 20—30 Jahre alt Frauen unter 20 Jahren 4.
" " 20—30 " " " über 20—30 Jahre 85.
" " 20—30 " " " " 30—40 " 5.
" " 20—30 " " " " 40—50 " 1.
" " 30—40 " " " " 20—30 " 29.
" " 30—40 " " " " 30—40 " 5.
" " 30—40 " " " " 40—50 " 1.
" " 40—50 " " " unter 20 Jahren 1.
" " 40—50 " " " über 30—40 Jahre 2.
" " 40—50 " " " " 40—50 " 1.

Dem Religionsbekenntniß nach heiratheten:

90 evangel. Männer evangelische Frauen.
2 " " katholische "
1 " Mann sonst christl. Frau.
7 kathol. Männer evangelische Frauen.
34 " " kathol. "

C. Sterbefälle.

Im Ganzen starben (ausschließlich der Todtgeborenen) 361 Personen, von waren 194 männlich und 167 weiblich; davon erreichten ein Alter:

über 0—1 Jahr 40 männlich, 34 weiblich,
" 1—2 " 11 " 17 "
" 2—3 " 5 " 7 "
" 3—4 " 1 " 5 "
" 4—5 " 3 " 4 "
über 5—10 Jahre 6 männlich, 5 weiblich,
" 10—15 " 5 " 5 "
" 15—20 " 7 " 5 "
" 20—30 " 18 " 14 "
" 30—40 " 18 " 12 "
" 40—50 " 20 " 14 "
" 50—60 " 20 " 12 "
" 60—70 " 20 " 14 "
" 70—80 " 16 " 13 "
" 80—90 " 4 " 6 "

Von den Verstorbenen waren evangelische Christen 275, darunter 113 unter bis 15 Jahre und 162 Erwachsene über 15 Jahre; katholische Christen 85, darunter 35 Kinder bis 15 Jahre und 50 Erwachsene über 15 Jahre; sonstige Christen 1 Erwachsener.

Es starben an

1) angeborener Lebensschwäche . . . 11.
2) Abzehrung der Kinder . . . 8.
3) Im Kindbett gestorben . . . 5.
4) Altersschwäche bei über 60 Jahre alten Personen . . . 19.
5) Scharlach . . . 1.
6) Diphterie und Krupp . . . 18.
7) Keuchhusten . . . 6.
8) Typhus . . . 6.
9) Brechdurchfall . . . 1.
10) Diarrhöe der Kinder . . . 7.
11) Scropheln und engl. Krankheit . . . 4.
12) Tuberkulose . . . 60.
13) Krebs . . . 5.
14) Wassersucht . . . 13.
15) Schlagfluß . . . 21.
16) Luftröhrenentzündung . . . 5.
17) Lungen- und Brustfellentzündung . . . 71.
18) anderen Lungenkrankheiten . . . 1.
19) Herzkrankheiten . . . 3.
20) Gehirnkrankheiten . . . 28.
21) Nierenkrankheiten . . . 6.
22) Krämpfen . . . 17.
23) Selbstmord . . . 2.
24) Mord und Todtschlag . . . 1.
25) Verunglückungen . . . 13.
26) anderen, nicht angegebene und unbekannte Todesursachen . . . 29.

Gegen das Jahr 1886 sind mehr geboren 18 Kinder; haben sich die Eheschließungen vermehrt um 12, die Todesfälle dagegen vermindert um 10.

Da nach den Ergebnissen der Statistik jährlich auf 1000 Einwohner etwa 38 Geburten, 28 Sterbefälle und 8 Eheschließungen kommen, so hat Siegen unter Annahme von 17 000 Einwohnern im vorigen Jahre die Normalziffer bei den Geburten (646) um 3, überschritten bei den Eheschließungen (136) bis auf 2, bei den Sterbefällen (476) bis auf 115 erreicht. Die Geburten und Eheschließungen sind sonach als normal zu bezeichnen, während die Sterbefälle um 24% hinter der normalen Sterblichkeit zurück geblieben sind. Außer den Eintragungen der Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen wurden im abgelaufenen Jahre 391 Auszüge aus den Civilstandsregistern ertheilt und in 98 Fällen die Vornamen nachträglich registrirt. Aufgebote gelangten 209 zum Aushang. In 70 Fällen mußte dem Vormundschaftsgericht Anzeige wegen Einleitung der Vormundschaft gemacht und endlich in 12 Fällen Anzeige auf Bestrafung wegen verspäteter Anmeldung von Geburten ꝛc. erstattet werden.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 3. Februar. (Vergnügungen; Sehenswürdigkeiten; Witterung) Nicht wie am Rhein und in katholischen Ländern überhaupt als Herrscher, aber immerhin als ein gern gesehener lustiger Geselle tritt Prinz Carneval in der gegenwärtigen Zeit seines Glanzes bei uns auf, vertreibt er auch bei uns den Griesgram durch Pritschenschlag und Bellenklang. Das »humoristische Concert« des »Siegener Männergesang-Vereins« am kommenden Sonntag steht vorwiegend unter der Herrschaft Sr. Tollität; es bietet der heiteren Momente und launigen Scherze nicht vereinzelt als Extranummern, nein, das ganze Programm weist überhaupt keine Nummer ernsten Inhalts auf. Doch ist im weisen Wechsel des Gebotenen die Sorge unnöthig, es werde des Guten in dieser Richtung zu viel sein. Hoffentlich lauscht ein recht zahlreiches Publikum der Abwicklung des närrischen, weil aus den üblichen eilf Nummern bestehenden Programms. — Auch das hier weilende „Kölner Hänneschen-Theater" in Geffert's Saal am Kampen prunkt zur Zeit in den närrischen Farben, obwohl ein solches Institut ungebändigter Heiterkeit auch während der übrigen Zeit sich nicht in Sack und Asche zu hüllen pflegt. Einem frischen Brünnlein gleich fließen hier Witz und Scherz, ja nicht selten die tollste Laune, daß die Besucher vom Lachen, gleich zum Extrem, dem Weinen kommen; aber es sind Thränen der Freude, die da fließen. Wiederholt zeigte sich der Zuschauerraum dicht besetzt, die ersten Plätze mit einbegriffen. Das Theater erhebt sich weit über die bekannten kleinen Schaubühnen auf Jahrmärkten ꝛc. Seine wenn auch hölzernen Mimen wandeln kostbar gekleidet einher, machen ihre Sache ganz vortrefflich, jedenfalls mit mehr Effekt als ein schlechter Schauspieler es vermag; Decorationen und alles Nebensächliche sind elegant, die Späße nicht klobig — kurz, wer sich ein paar Stunden trefflich amüsiren will, versäume nicht, Hänneschen zu besuchen. — Als eine wirkliche Sehenswürdigkeit empfiehlt sich die „Biebahn'sche Kunstausstellung" im „Hotel Titz". Einige Tausend der prachtvollsten Ansichten aus allen Theilen der Welt fesseln hier den Blick, führen uns, neben landschaftlichen Reizen, große Ereignisse oder interessante Scenen auf verschiedenen Gebieten vor. Jung und Alt, alle Stände werden hier im Anblick so vieles Schönen volle Befriedigung finden. — Und nun nach alle dem Schönen noch etwas Angenehmes: die Witterung gestaltet sich milder. Nach 16—18 Grad R in der vorletzten, schon bedeutend weniger Kältegraden in der letzten Nacht, ist heute bei Südwind gelindes Wetter eingetreten, höchst willkommen der frierenden und erkälteten Menschheit. Hoffentlich bleibt die mit Lichtmeß gekommene Wendung zum Bessern nunmehr von Bestand.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Jan. 22. Christian Ferdinand Albert, S. d. Gerbers Heinrich Jacob Ketter, Hammerhütte, ev.
" 23. Ernst Friedrich Wilhelm, S. d. Gerbers Georg Braun hier, ev.
" 21. Helene Amalie Adelheid Friederike Rosa, T. d. Drechslers Friedr. Wilh. Steuber hier, ev.
" 26. Emilie Ida Johanne, T. d. Fuhrmanns Heinr. Hermann, Hammerhütte, ev.
" 28. Rosa, T. d. Maschinenwärters Richard Freund hier, ev.
" 30. Heinrich Carl, S. d. Kesselschmieds Heinr. Leonh. Kilian hier, ev.
" 25. Elisabeth Friederike Mina, T. d. Bergm. Heinr. Jung hier, ev.
" 23. Elise Lina, T. d. Gerbers Jacob Autschbach, Hain, ev.
" 28. Sophie Lina, T. d. Bergm. Carl Weinbrenner, Hammerh., ev.
" 26. Marie Amalie Sophie, T. d. Stadtsecretärs Wilh. Jung hier, ev.
" 30. Amalie Catharine Helene, T. d. Tagel. Christian Prinz hier, kath.

Verehelichte.

Jan. 27. Schneider Peter Klingenberg kath., mit Cath. Marie Weier hier, ev.
" 28. Fabrikarbeiter Lucas Stötzel, Sieghütte, mit Marie Margarethe Schneider hier, kath.

Gestorbene.

Jan. 27. Tagelöhnerin Elise Weyand von Buschhütten, 53 J., ev.
" 28. Ehefrau Gerbermeister Engel Beier, Elisabeth geb. Marx hier, 69 J., ev.
" 28. Gustav Christian, S. d. Walzarbeiters Georg Jung, Sieghütte, 1 J. 6 M., ev.
" 29. August Hermann Ernst, S. d. Puddlers Carl Friedr. Burgmann, Hain, 1 J. 6 M. 20 T., ev.
" 30. Lackirer Caspar Ruhrig hier, 48 J., kath.
" 31. Ehefrau Kesselwärter Johs. Müller, Marie geb. Patt, Hammerhütte, 31 J., ev.
Febr. 2. 1 todtgeb. S. d. Buchhalters Georg Höltz, Hammerhütte, ev.

Aufgebotene.

Jan. 31. Schneider Heinr. Wilh. Schneider hier, mit Catharine Walgenbach, Hammerhütte.
" 31. Schreinergeselle Friedrich Weyand zu Haardt, mit Ida Schmidt zu Wahlbach, früher hier.

Ziehung der 4. Classe 177. kgl. preuß. Lotterie.

Bei der am 30. Januar fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 165 070.
3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 78 697 167 429 176 027.
5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 68 628 120 246 144 422 165 320 180 509.
22 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 10 341 15 810 24 507 25 047 30 494 31 278 36 415 38 385 38 709 41 926 55 229 82 248 86 216 89 765 100 147 123 524 125 030 137 410 138 772 148 676 171 139 175 385.
33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 10 317 13 163 23 342 24 242 27 780 33 028 33 864 34 642 37 240 38 255 43 776 44 661 58 007 65 857 71 971 73 156 84 587 87 326 105 084 113 326 137 264 139 720 143 797 149 537 159 069 166 788 168 867 173 342 174 390 176 278 179 195 185 346 188 068.
42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 7805 20 875 24 773 27 577 27 737 28 560 28 707 38 015 41 297 46 261 49 576 50 358 51 662 58 010 58 981 64 061 69 251 72 379 75 957 77 693 79 382 79 518 80 324 93 791 94 985 105 110 108 739 120 239 125 122 128 700 136 814 139 796 141 597 143 348 149 269 152 816 158 555 160 093 164 823 170 452 173 036 179 748.

Bei der am 31. Januar fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 150 010.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 133 465.
4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 27 674 77 362 145 042 168 092.
30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6389 8155 11 558 12 512 13 725 16 939 20 033 21 448 27 075 28 651 40 557 42 141 45 966 48 415 53 878 60 047 65 295 87 193 90 688 98 763 102 674 104 317 105 089 108 238 155 527 131 867 140 161 151 822 171 976 172 504.
30 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9537 13 386 25 623 26 381 34 169 44 880 51 738 54 484 54 532 63 780 76 118 93 521 98 422 99 443 103 256 104 360 124 721 137 026 139 783 147 171 148 788 149 578 158 152 165 707 170 332 174 526 176 090 177 401 178 426 183 695.
42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4241 7461 12 593 16 433 27 482 28 466 28 565 33 239 34 987 35 573 47 290 47 465 55 353 55 667 56 878 74 358 79 059 87 651 89 903 90 605 92 557 94 730 108 753 116 292 119 135 121 902 124 642 130 415 134 292 136 269 144 142 145 172 147 809 147 967 148 024 152 481 158 343 172 505 174 028 178 185 178 540 189 965.

Haus- und Landwirthschaftliches.

(Giebt es ein Mittel, eine alte Kuh jung zu machen?) Unter dieser verlockenden Ueberschrift schreibt eine Hausfrau in der „Landw. Ztg. f. Westf.": Unsere diesjährige Schlachtkuh hatte das respectable Alter von 19 Jahren! Als vorzügliche Milchkuh hatte sie es so hoch gebracht. Schließlich mußte sie das Loos alles Irdischen theilen und wurde zur Schlachtkuh bestimmt. Angenehme Aussichten für eine Hausfrau, ihre Küche den ganzen Winter mit zähem, vielleicht ungenießbarem Fleisch versorgt zu sehen! Am Morgen vor dem Schlachttage ließ ich ihr 1 Liter Essig eingeben, weil ich einmal irgendwo gehört hatte, das Fleisch verliere dadurch die lederartige Zähigkeit. Und das Resultat? In 2—2½ Stunden ist das Fleisch gar. In Essig gelegt und als Sauerfleisch zubereitet, ist es nicht von dem eines dreijährigen Rindes zu unterscheiden. Diese Nachricht ist mancher Hausfrau vielleicht willkommen, denn der Landwirth muß für sich das Schlechteste doch behalten.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 3. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen am 1. Febr.: Kupfer, Chilibarren 77 L. — S. — D.; Blei, engl. 14 L. 10 S. — D.; span. 14 L. 6 S. 3 D.; Zink, specielle Marken 20 L. 10 S. — D.; gew. 20 L. — S. — D.; Silberbarren 44⅛ Pence.

** **Siegen**, 3. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen am 2. Febr.: Kupfer, Chilibarren 75 L. 5 S. — 75 L. 10 S. — D.; Blei, englisches 14 L. 10 S.; spanisches 14 L. 6 S. 3 D.; Zink, specielle Marke 20 L. 10 S. — 20 L. 2 S. 6 D., gew. 20 L. — 19 L. 17 S. 6 D.; Silberbarren 44⅛ Pence.

☐ **Vereinigung der Feinblech-Walzwerke.** Diese Vereinigung nimmt gleich den meisten andern des Eisengewerbes eine immer festere Gestalt an und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, daß eine gemeinschaftliche Verkaufsstelle gegründet wird. Einen großen Schritt diesem Ziel entgegen haben die Werke durch die zu Stande gekommene Vereinigung mit den schlesischen Werken gethan, welche im großen und ganzen auf den Bestimmungen aufgebaut ist, die sich bis jetzt für den Verband deutscher Walzwerke so gut bewährt haben. In erster Linie ist eine Einigung über die Ueberpreise und sonstige Verkaufsbedingungen erzielt worden; ferner ist das Absatzgebiet unter die Gruppen vertheilt worden: den schlesischen Werken verbleibt Schlesien und Posen, den rheinisch-westfälischen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Rheinland, Westfalen und Süddeutschland, als alleiniges Absatzfeld, während die übrigen Gebiete als gemeinschaftliches Verkaufsgebiet gelten. Für dieses letztere ist bis auf weiteres ein Bezugsgrundpreis von 165 M. festgesetzt worden, während die Ueberpreise auf Grund eines Preises von 150 M. berechnet werden. Großhändlern wird auf diese Preise ein der zu beziehenden Menge entsprechender Nachlaß bewilligt; ebenso erhalten bedeutende Verbraucher, insbesondere die Wellblechverfertiger, Vergünstigungen, welche denselben nach wie vor erfolgreichen Mitbewerb auch im Auslande gestatten. —

Zu dem vorstehenden Artikel der Kölnischen Zeitung ist berichtigend zu bemerken, daß die Nachricht, den Wellblechfabrikanten für Export einen Preisnachlaß zu bewilligen, noch verfrüht ist. Beschlossen ist diese Begünstigung noch nicht, wenngleich dieselbe zweckmäßig erscheint, um denjenigen Wellblechfabrikanten, welche für Export arbeiten, den Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu ermöglichen.

☐ Die Rhein.-Westf. Ztg. schreibt aus **Paris**, 31. Jan., über die **Hochöfen von Terre-Noire und Bessèges:** „Der Minister des Innern, Herr Sarrien, theilte in dem heute unter dem Vorsitze des Präsidenten Carnot abgehaltenen Ministerrathe die Berichte der Präfecten der Loire und des Gard über die Lage in den Hochöfen von Terre-Noire und Bessèges mit. Diese Berichte melden, daß die Arbeit in Terre-Noire wieder aufgenommen wurde, wo die Arbeiter ihren rückständigen Lohn vom November erhalten haben und den vom Dezember heute und morgen erhalten werden. In Bessèges ist die Arbeit nie unterbrochen gewesen; die gerichtlichen Liquidatoren der Gesellschaft ließen bekannt machen, daß sie sich dahin begeben würden, um die noch rückständigen Löhne vom Dezember zu bezahlen. Für die Zukunft sind von den Liquidatoren Maßregeln getroffen, damit die Löhne regelmäßig bezahlt werden."

Nach neueren Nachrichten liegt die Absicht vor, den Betrieb der Werke wieder aufzunehmen, der in Folge von Concurs eingestellt ist. Terre-Noire war Concurrent in hochhaltigen Spiegeleisen und Ferromangan auch für den hiesigen Bezirk, weshalb dessen Schicksal von hier von gewissem Interesse ist.

Kohlenpreise. Wir erfahren, daß bei der jüngsten Versammlung der Gasflammkohlen-Vereinigung in Aussicht genommen wurde, bei der nächsten, am 6. Februar stattfindenden Versammlung eine allgemeine Erhöhung der Preise der Gasflammkohlen eintreten zu lassen. (K. Z.)

Warnung! Wie ein Falschmünzer versucht, mit einem werthlosen Metall durch die den ächten Stücken möglichst nahe kommende Schwere, Glanz, äußere Prägung ꝛc. das flüchtige Auge des Publikums zu täuschen, gerade so verfahren gewisse, in ihrem Mittel wenig wählerische Industrielle, welche der großartige Erfolg des Herrn Apotheker Rich. Brandt mit seinen beliebten Schweizerpillen nicht ruhen läßt. Daher Vorsicht! Man nehme beim Kaufe der Rich. Brandt'schen Schweizer-Pillen die mit einem Gummibändchen um die Schachtel festgehaltene Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden rothen Etiquette sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte »Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen« finden. In der Mitte des rothen Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug Rich. Brandt enthalten sein. »Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich. Durch Abnehmen der die Schachtel umgebenden Gebrauchsanweisung überzeugt man sich beim Ankauf stets sofort, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld und besonders auch den Vornamen Rich. Brandt trägt.

Siegener
Musikverein
Der auf morgen angesagte Vereinigungsabend fällt aus. **Dienstag Probe für Frauenstimmen.**

v. Gesellen-Verein.
Sonntag den 5. Febr. cr., Abends 8 Uhr:
Vortrag.
Der Vorstand.

Kaiser- u. Copirtinte,
schwarze und blaue
Stempelfarbe
für Büreaus und Firmenstempel, liefert
J. Lemke, Löhrthor.

Glückauf!
Eine Brauneisenstein- und Mangan-Erz-Grube,
durch Stollen aufgeschlossen, ein Kilometer von einer Bahnstation entfernt, zu verkaufen.
Anfragen mit A 1 bezeichnet, besorgt die Exped. d. Bl.

Trunksucht
ist durch mein bereits über 14 Jahre glänzend bewährtes Mittel **heilbar.** Wer sich über die Wirksamkeit desselben sichere Beweise verschaffen will, dem sende ich auf Verlangen ganz umsonst **gerichtlich geprüfte und beschworene Zeugnisse.**
Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.

Bestes Nähmaschinen-Oel
in Flaschen, sowie in kleineren Quantitäten ist zu haben bei
W. Jaeger, Lederhandlung, Kornmarkt 380.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℔) gute neue **Bettfedern für 60 Pf.** d. ℔
vorzüglich gute Sorte 1.25 ℳ "
Prima Halbdaunen 1.60 " "
und 2 ℳ
Reiner Flaum 2.50 " "
Bei Abnahme v. 50 ℔ 5% Rab.
Amtausch gestattet.

Großer Preisabschlag.
Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à **M. 8,25,**
Süßrahmbutter à **M. 9,75,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,
Ger. westf. Schinken à ℔ **80** ₰.
A. A. Ursell, Attendorn.

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Kohlscheider Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Gimbel.

Graue doppeltgereinigte Bettfedern à ℔ 1,30 M.
Doppeltger. Gänsefedern " " 2,00 "
" Halbdaunen " " 2,50 "
" Daunen " " 3,50 "
versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Rechnungsformulare,
in ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ und ¹/₈ Bogen
bei **C. Buchholz.**

Meine
elektrische Cigarrenspitze
beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, rheumatische Gesichts- und Kopfschmerzen.
Preis pro Stück M. 15, auch wird dieselbe leihweise überlassen.
A. Siebdrat.

10 Pfd. Schweineblumen
für 5 M. 50 Pfg.,
Pöckelfleisch à ℔ zu 60, 50, 35, 25 und 20 Pfg.,
Suppenknochen à ℔ zu 10 u. 5 Pfg.
bei **Carl Weber,** Löhrstraße.

Cervelatwurst, Salami, Plockwurst, I Mettwurst und Schinken
in bester haltbarer Waare empfiehlt
Carl Weber.

Berger Thran.
Nur prima Qualität.
Bestes Mittel zum Weichhalten des Leders, liefert in Krügen billigst
W. Jaeger, Lederhandlung. Kornmarkt 380.

Beste Torfstreu
zu haben bei
Heupel & Grieskamp,
Lager am Bahnhof.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Samstag 4. Februar 1888.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Morgens 9 Uhr: Pfr. Vorländer.
Sonntag den 5. Februar 1888.
Sexagesimae.
8 Uhr Mrg.: Pfr. Kühn.
9½ » » Pfr. Achenbach.
Hl. Abendmahl.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.
Für diejenigen, welche durch besondere dringende Umstände verhindert sind, an der allgemeinen Vorbereitung theilzunehmen, wird am Sonntag Morgen 9 Uhr im Confirmandenhause eine besondere Vorbereitungsandacht abgehalten werden.

Tages-Ordnung
zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Montag den 6. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr.

1. Kassen-Revisions-Protokoll vom 31. Dezember v. J.
2. Wahl der Beisitzer des gewerblichen Schiedsgerichts.
3. Anerkennung der Verpflichtung zur Zahlung der Pension des Herrn Oberlehrer Engelfeld beim Mangel anderweitiger Mittel der Realgymnasialkasse.
4. Rechnung der Löhrsträßer Hudegemeinde pro 1886/87 und Feststellung der Repartitionsliste.
5. Bewilligung von 234 Mark aus dem Dispositionsfonds des laufenden Rechnungsjahres für Entschädigung und Bewirthung von Pump- und Wachtmannschaften beim Herm. Jüngst'schen Brande.
6. Ablehnung der Wiederwahl zum Magistratsmitgliede seitens des Herrn Rechnungsrath Spruth.
7. Bewilligung von 30 Mark jährlichen Beitrag für den Verein zur Errichtung einer katholischen Arbeiterkolonie in Westfalen.
8. Neuwahl von drei Schiedsmännern.
9. Genehmigung des käuflichen Erwerbs der Wiese Flur H Nr. 455, 41 a 65 qm groß, auf der Schemscheid, für die Kölnersträßer Hudegemeinde zum Preise von 1165 Mark.
10. Zusatz zu Nr. 3 der Abtheilung A des Ortsstatuts betr. den Begräbnißplatz am Lindenberg.
11. Abänderung des § 26 des Statuts der städtischen Sparkasse.
12. Stadtkassenrechnung pro 1886/87.
13. Beschlußfassung über die seitens des Magistrats mit den hiesigen Metzgern über die von denselben aus Anlaß der Einführung des Schlachtzwangs erhobenen Entschädigungsansprüche seither gethätigten Vergleiche.

Siegen, den 2. Februar 1888.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Weyland.

Siegener Männergesangverein

Sonntag 5. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Humoristisches Concert

unter Leitung des Herrn Paul Reim.

Programm:

1. **Rappelte Rautsch,** (Chor) . . . . . J. Otto.
2. **Rheinweinlied,** (Chor) . . . . . Zöllner.
3. **Der musikalische Briefträger,** (Couplet).
4. **Der lust'ge Posaunist,** (Solo, Chor und Posaune) . . Appel.
5. **Ansehen kannste, aber anfassen nicht,** (Couplet) . . . L. André.
6. **Notenquetscher-Polka,** (Chor mit Klavierbegleitung) . . Peuschel.

Pause.

7. **Ein fideler Abend in der Studentenkneipe,** (große humoristische Scene.)
8. **Das liegt an dieser Kleinigkeit,** (Couplet) . . . . . L. André.
9. **Der verspätete Urlauber,** (Komisches Duett für Tenor u. Baß) Heinze.
10. **Reisegeschichten,** (Komisches Duett) . . . . . Haltnorth.
11. **Rrrrraus,** (Schnellpolka) (Chor mit Klavierbegleitung) . Jos. Koch.

Nach dem Concert: Tanz.

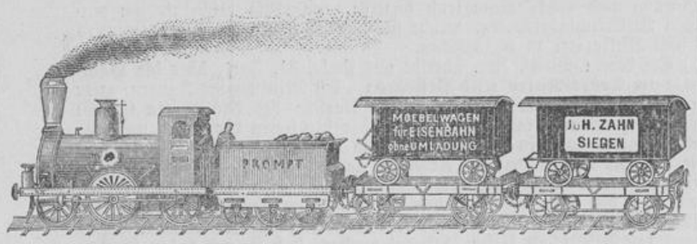
Eintrittskarten à M. 1.— pro Person sind im Vorverkaufe zu haben: bei den Castellanen der Erholung und Bürgergesellschaft, in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus, sowie bei den Herren Friseuren Schmidt und Ad. Rühling. Eintrittsgeld an der Casse M. 1,25.

Den passiven Vereinsmitgliedern werden die Eintrittskarten durch die Post zugestellt.

Der Vorstand.

Joh. Zahn, Siegen.

(Deutsche Möbeltransport-Gesellschaft.)



Augenblickliche Retourgelegenheit von **Hamburg, Soest, Barmen, M.-Gladbach, Stuttgart** und **Halle a. d. S.**

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Löhnholdt's Füll- Regulir- und **Luftheizungs-Oefen,** (Buderus'sche Eisenwerke), **Amerikaner** und **Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen-** und **Siegener Kachel-** und **Wormser Oefen; Bügelöfen. Tafel-** und **Sprung-Heerde** in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, **runde, ovale, Halbmond-** und **Lyoner Kochmaschinen, gußeiserne, emaillirte** und **kupferne Wasch-** und **Viehkessel** mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen: **emaillirte, Blech-** und **gußeiserne, inoxidirte** und **rohe Kochgeschirre,** sowie sämmtliche andere **Haushaltungsgegenstände.**

Eine Musterküche ist stets complett in meinem Ladenlocale Markt 44 ausgestellt.

Meine

Reparatur-Werkstatt

für **Näh-** und **Strickmaschinen, chirurgische** und **optische Instrumente,** sowie meine **Schleiferei** bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Auch empfehle mich im **Anfertigen künstlicher Glieder** 2c.

Siegen, 3. Februar. Hochachtend!

Friedr. Steuber, Mechaniker.

Berg- und Hütten-Kalender M. 3,50,
Ingenieur-Kalender „ 3,50,
dto. als Brieftasche gebd. „ 4,50.

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.



Nur 8 Tage hier.

Deutschlands größtes karnevalistisches

Kölner Hänneschen-Theater

im Theaterlokale des Hrn. Geffert.
(Eingang durch's Haus)

Samstag 4. Februar 1888, Anfang 4 u. 8 Uhr, Kassenöffnung 3 und 7 Uhr,
4 Uhr: **Extra große Kinder- und Familien-Vorstellung. Die Zauberinsel.**
8 Uhr: **Der Kölsche Zigeunerbaron,** Operette.

Sonntag den 5. Februar, Anfang 5 und 8 Uhr, Kassenöffnung 4 und 7 Uhr,
5 Uhr: **Nanon** oder **Die Wirthin zum golde Yerke.** Operette.
8 Uhr: **Der Bettelstudent.** Operette.

Montag den 6. Februar, Anfang 8 Uhr,
Kolonisirte Kappesboore. Posse.

NB. Der Saal ist gut geheizt.

Hochachtungsvoll!
W. Millowitsch.

CARNEVAL.

Prächtige fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effectreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme **(für Herren und für Damen),** nicht leihweise.

Cotillon-Touren und Ball-Orden.

Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen. Carnevalistische Gemälde zur Saal-Decoration. Narren-Mützen.

Unsern neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in BONN a. Rhein.

Vereine und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

M. Schiff Söhne,

jetzt **Markt 47 u. 48** neben der Löwenapotheke,
empfehlen:

Prima Leinen, Halbleinen, Hemdentuche, Piqué etc.,

sowie fertige Wäsche jeder Art:

Herren-Oberhemden, Herren-Nachthemden, Damen-Hemden, Kinder-Hemden, Negligee-Jacken, Kragen, Manschetten, Taschentücher.

Größte Auswahl in **Korsetts, Tricot-Taillen u. Kleidchen, Große Auswahl in Ball-** und **Gesellschaftshandschuhen &c. Gardinen, Tischdecken.**

Sämmtliche **Wollwaaren** und **Unterganderoben** werden jetzt unter Preis abgegeben.

Besonders empfehlen noch:
Eau de Cologne von **Joh Maria Farina** gegenüber dem Jülichs-Platz, **Lilienmilchseife, Tannin-Balsam-, Theer-Schwefel-, Vaselin-, Carbol-, Birkenbalsam-, Mandelklee-, Gallseife,** sowie jede Art **Toilettenseifen** und **Parfümerien** zu Originalfabrikpreisen von **Bergmann & Cie.**

En gros **Die** **En detail**

Siegener Schuhfabrik

79 Kölnerstraße 79,

Albert Spiegel,

empfiehlt solide selbst angefertigte

Schuhwaaren billig.

Herren-Zugstiefel von Mark 5½, 6, 6½, 7 an,
„ **Halbschuhe** „ „ 4½, 4,75, 5, 5½, (mit Zug oder Schnüren),
Damen-Zugstiefel von Mark 3,75, 4, 4½, 5 an,
Damen-Lackstiefel von Mark 5,25, 5½ 6, 7 an.

Neu!!

Herren-Plüschpantoffel mit dem Bilde unseres **Kaisers, Kronprinzen, Bismarck** pr. Paar 4½ Mark.
Filzschuhe für Damen per Paar **50** Pfg.
Hauspantoffel (Schlappen) **48** Pfg.
Kinderschuhe, Mädchenschuhe, Knabenschuhe in großer Auswahl bis zu den **hochfeinsten.**

Anfertigung nach Maaß und Reparaturen sofort u. billig.

Geschäfts-Bücher.

Alleinvertretung einer der bedeutendsten Fabriken.
Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände.
Fabrik-Preise.
Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Ein **großes Lager** aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Fertige Federbetten

mit guten staubfreien Bettfedern dick gefüllt, zu 11, 14, 15, 18, 20, 24 Mark und höher.

Fertige Federkissen

zu 3, 4, 5 Mark und höher.

Steppdecken

von echtem Cattun, solide gearbeitet, zu 3½, 4, 5, 6, 8 u. 10 M.

Wollene Decken

in grau, weiß und roth, zu 3, 3¾, 4½, 6, 7, 9 u. 10 M.

Fertige Strohsäcke

von Mark 1,75 an.

Biber-Betttücher

zu 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,30 und 2,50 Mark.

Sämmtliche Betten können in Gegenwart der Käufer gefüllt werden.

Gebr. Alsberg,

an der Siegbrücke. Siegen, an der Siegbrücke.

Prämiirt: Köln 1876.

Lager in: *Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.*

Prämiirt: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Siegen,

Grosses Lager aller Arten **Haararbeiten** nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiirt: Frankfurt a/M 1878.

Lager echt engl., deutsch. und franz. **Parfümerien** und **Toilette-Gegenstände** aller Art.

Theater-Perücken zum Kauf u. Leihen.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben-Apparatröhren, Dampf-** und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in **Altona** bei **Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue
Bettfedern für **60** ₰ das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 125 ₰,
prima Halbdaunen nur **1,60** ₰
prima Ganzdaunen nur **2,50** ₰

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl)
zusammen für nur 11 Mark.



Honig

in bekannter Qualität wieder angekommen

Aug. Bauer.

Todes-Anzeige.

Verflossene Nacht 1 Uhr entschlief sanft, nach kurzem aber sehr schmerzlichem Leiden, in Folge einer Lungenentzündung unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Wilh. Haardt,
Susanne geb. Himbel,

im 47. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegen (Hammerhütte), 3. Februar 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 1½ Uhr statt.

Mehrere möblirte Zimmer

zu vermiethen.

Wo zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung des Schuhwerks für Arme und Hospitaliten soll vom 1. April cr. ab auf weitere 3 Jahre vergeben werden. Die näheren Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses zu den Bureaustunden zur Einsicht offen.

Offerten sind verschlossen mit der Aufschrift »Lieferung des Schuhwerks für Arme« bis zum 27. cr. bei uns einzureichen.

Siegen, den 2. Februar 1888.

Die Armen-Verwaltung.
Dresler.

---

z. d. 3 e. B.

Sonnabend 4. 2., A. 7½ Uhr: II.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchhe... in Siegen.